

schreibt Kinder- und Jugendbücher und veröffentlicht ihre Kurzgeschichten in Anthologien.

Isabel Kritzer

Bunte Eier und Konfekt

Ostern bedeutete lila Hasen in den Schaufenstern. Ostern bedeutete goldene Glocken überall. Es bedeutete bunte Eier, die Papa kaufte. Und einen aus dem Verzehr resultierenden hohen Cholesterinwert, wenn man Mama Glauben schenken durfte. Ostern bedeutete, Nester zu suchen bei den Großeltern, egal, ob man schon zu alt war oder nicht. Und es bedeutete gezwungenes

Beisammensein sowie einen nicht enden wollenden Strom an klebrigem Konfekt von Oma Inge. Wenn ich ehrlich war, war das mit Abstand das Beste daran. Nur wusste ich genau, dass ich mich von Mama nicht beim Naschen erwischen lassen sollte. Der böse Zucker stand nämlich noch mindestens einen Platz vor dem Cholesterin auf der Schlimme-Dinge-Liste. Ostern war ein Fest und doch fühlte es sich nicht immer wie eines an. Feste sollte man feiern. Wir stritten meist – besser gesagt: Meine Eltern stritten, wenn sie sich alleine wähten. Ich war natürlich die Unschuld in Person.

Dieses Jahr lagen die Dinge allerdings anders. Papa und Mama hatten sich letztes Jahr nach Ostern getrennt, vorerst. Und obwohl ich oft unsicher war, ob die Situation so tatsächlich eine Besserung erfahren hatte, war es wenigstens ruhiger. Getrennt hatten sie sich im Übrigen nicht nur wegen des

Cholesterins oder des Zuckers. Nein, das hatten sie im Einvernehmen getan, was sonst; zumindest wollten sie mich das glauben machen.

Mama war seitdem den Göttern des Biosortiments im Supermarkt verfallen. Papa hatte eine Neue. Die war definitiv jünger und hübscher als Mama. Toller war sie nicht. Seitdem keiner mehr darauf achtete, was er aß, hatte Papa zugenommen. Bestimmt fünf Kilo und die Cholesterinzeit stand erst noch bevor.

Außerdem wollte die Neue nur Papas Geld. So einfach war das. Oder?

Mich hatten sie gefragt, bei wem ich wohnen wolle, und ich war schnell zu einem Entschluss gekommen: „Papa!“ Denn warum hätte ich mir freiwillig eine Schlimme-Dinge-Liste umhängen lassen sollen?

Trotzdem hatte es mir für Mama leidgetan, schließlich war sie für mich trotzdem wichtig.

Ob es dieses Jahr bei ihr statt Schokohasen nur Mohrrüben geben würde? Ich hatte vorgehabt, ihr zu sagen, dass sie gut war, wie sie war, auch ohne Bio. Aber irgendwie hatte sich nie der richtige Zeitpunkt ergeben, leider. Vielleicht gab es auch keinen richtigen Zeitpunkt.

Diese Ostern jedenfalls gingen Papa, die Neue und ich auf Weltreise: in die Karibik. Eigentlich freute ich mich. Nur den Namen der Neuen, tja, den vermochte ich mir einfach nicht zu merken. Wozu auch, zumindest den Flug hatte ich auch so überstanden. Die Gangway mit rotem Teppich, die aufs Kreuzfahrtschiff führte, gab mir das Gefühl, direkt in Hollywood gelandet zu sein. Die Crew lächelte nett und doch fehlte etwas: grüner Rasen. Osterkörbe. Oma Inges Konfekt. Mama. Es fehlte alles.

Plötzlich vermisste ich all die Dinge, deren ich so überdrüssig gewesen war. Verrückt,